Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 5

Vorwort: Editorial : die grüne Schönfärberei
Autor: Ratschiller, Marco

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die grüne Schönfärberei

Marco Ratschiller

Die abgebildete Karikatur zeigt Nebelspalter-Chefredaktor Marco Ratschiller und wurde von einem Pariser Schnellporträtisten gefertigt. Reproduziert mit freundlicher Genehmigung des Karikatur- & Cartoonmuseum Basel.

Liebe Leserin, lieber Leser

Geht es Ihnen auch so? Können Sie sich auch kaum erinnern, wann Sie zum letzten Mal einen ähnlich grünen und hoffnungsvollen Frühling erlebt haben? Wo immer das Auge hinblickt, spriesst üppiges Grün, lachen glückselige Gesichter, locken Gaudi und Gewinn.

Überall. Im Fernseher, auf Plakatwänden, in Zeitungsanzeigen, auf dem letzthintersten Konsumprodukt. Es gibt kein Entrinnen. Keine Kartoffelchips-Tüte ohne aufgedruckten Fussballrasen und ohne WM-Ticket-Verlosung hinter Abziehklebern. Keine Werbeminute ohne fröhlich feiernde Fankurve mit Fahnen und farbigen Gesichtern in Rotweiss. Keine Damenbinde ohne verstärkte Aussenflügel. Fussball ist für alle da. Und darum wollen und sollen auch alle daran teilhaben. Die Weltmeisterschaft ist ein globales Fest unter Freunden. Sport, tja, wem könnte das noch entgangen sein, Herr Ogi, ist ja ein anderes Wort für Völkerverständigung.

Hallo? Dreht bitte mal jemand die harmonische Weichspülermusik leiser? Kann mal jemand die rosarote Salonlampe ausknipsen? Wie kommt es, dass tatsächlich weitum der Irrglaube herrscht, ein derartiger Sportevent könnte jemals als Stelldichein reinster Freude und Freundschaft durchgeführt werden? Wer kann ernsthaft überzeugt sein, Emotionen und Erwartungen liessen sich (von Vereinen, Verbänden, Vermarktern und Medien) beliebig und ausschliesslich im guten Sinn bis ins Infantile und Fanatische steigern – ohne die Gefahr eines Absturzes oder eines Pendelausschlags ins Negative? Die Frage, ob es eine rein positive Anteilnahme und Identifikation mit Wettkampfsport geben kann, ist so naiv wie jene nach einem Scheinwerfer ohne Schattenwurf.

Umso erstaunlicher deshalb, dass man sich nach Ausschreitungen wie unlängst nach dem Meisterschaftsspiel in Basel jeweils verwundert die Augen reibt, ungläubig nach Ursachen fragt und meist sehr schnell zum Schluss kommt, dass gewalttätige und aggressive Anhänger eben keine richtigen Fans sind. Und damit weiter das Bild von engagiert-enthousiastischen Muster-Supportern zeichnet, die sich

Verworfen: Das Gigi-Oeri-Titelblatt mit einem WM-Maskottchen, das gewiss nicht in den Ladenregalen liegen geblieben wäre und den insolventen Goleo-Herstelller «Nici» in Windeseile wieder sanieren könnte.

schaukelnd und sabbernd aber harmlos in der Südkurve tummeln wie eine Kuhherde mit Rinderwahn.

Machen wirs nicht schlechter als es ist, aber reden wir es genauso wenig schön: Fussball ist Wettbewerb. Fussball ist Siegen oder Verlieren. Siegen kann am Ende nur einer. Fussball ist archaisch: Männer und Muskeln, Kraft und Kampf, Finten und Fouls. Fussball wird von der Fifa bewusst archaisch gehalten. Beispiel: die oft fehlerhafte Allmacht des Schiedsrichters, die über dem Videobeweis steht. Fussballspiele sind Stellvertreterschlachten zwischen Städten, Clans, Nationen. Eine WM ist die Fortsetzung des Weltkriegs mit anderen Mitteln – und als solche dann doch wiederum zigfach friedlicher, kostengünstiger und wirtschaftsfreundlicher. Was letzten Endes wiederum für Fussball und Meisterschaften spricht. Im Wissen, dass kaum ein Ventil unsere archaischen Instinkte bequemer befriedigt – auf der Couch, mit Bier und einer Tüte Chips. Meine Abziehkleber waren leider Nieten.